

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig	K 8.—
Halbjährig	„ 4.—
Vierteljährig	„ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierspaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig	K 7.20
Halbjährig	„ 3.60
Vierteljährig	„ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 11.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 18. März 1916.

31. Jahrg.

Die nächste Nummer erscheint des Feiertages wegen am Freitag den 24. März 1916 um 2 Uhr nachmittags.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a—754/1.

Rundmachung.

Auf Grund des Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 20. Februar 1916, Z. 8460, hat die Kriegsgetreideverkehrsanstalt in Wien verfügt, daß die Vermahlung von Mais für Niederösterreich wie folgt zu geschehen hat:

Maisgrieß mindestens	20%
Maismehl mindestens	40%
Mais-Futtermehl	37%
Verstaubungsquote	3%
Totale	100%

Eine Sonderung von Mais-Futtermehl und Maiskleie hat nicht stattzufinden, der gesamte vorgeschriebene Abfall wird als Mais-Futtermehl abgegeben werden.

Die Preise des Mais-Futtermehles ab Mühlenstation betragen für Niederösterreich per 100 Kilogramm netto, gegen Barzahlung, exklusive Saß für Mais-Futtermehl bei einer Ausbeute von 37% K 52.—

Diesen Preisen schlägt die Futtermittel-Zentrale den Regiebeitrag von 70 h per 100 Kilogramm zu.

Die neuen Ausmahlungsvorschriften und die obgenannten Preise sind am 1. März 1916 in Kraft getreten.

Die Futtermittel-Zentrale wird daher voraussichtlich bereits in der nächsten Zeit mit der Zuweisung von Mais-Futtermehl beginnen.

Selbstverständlich bedingt die nunmehrige Vermahlung von Mais eine entsprechende Verminderung der Vorräte an Roggen- und Weizenkleie.

Angeichts der Tatsache, daß das Mais-Futtermehl

leicht dem Verderben unterliegt, ist es unbedingt notwendig, daß die von der Futtermittel-Zentrale zugewiesenen Quantitäten Mais-Futtermehl mit tunlichster Beschleunigung abgenommen werden.

Auf diesen Umstand werden alle Verteilungsorgane besonders aufmerksam gemacht.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 10. März 1916.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

3. a—827.

Rundmachung.

Aufnahme der Kaffeevorräte.

Die k. k. n.-ö. Statthalterei hat über Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 8. März 1916, Z. 11.259, auf Grund der §§ 1 ff der kaiserlichen Verordnung vom 7. August 1915, R.-G.-Bl. Nr. 228, eine Aufnahme der Vorräte an (rohem und gebranntem) Kaffee mit dem Stichtage vom 20. März 1916 angeordnet.

Die Angabe der Vorräte hat in jeder Gemeinde zu erfolgen, in der sich dieselben am 20. März 1916 befinden.

Zur Aufnahme verpflichtet sind alle Kaufleute, Händler, Gast- und Schankwirte, Konsumvereine, Speditoren, Approvisionierungsausschüsse, Lebensmittelmagazine usw., welche Kaffeevorräte für sich oder für andere in Verwahrung (Verschluß) haben.

Lediglich die im Besitze der Seeresverwaltung und bei den Verbrauchern selbst befindlichen, sowie die unter Zollverschluß bei den Zollämtern lagernden Vorräte sind von der Aufnahme ausgenommen.

Die vorhandenen Vorräte sind ihrer ganzen Menge nach vollständig anzugeben. Es ist daher nicht gestattet, irgendwelche Abzüge für den eigenen Bedarf oder für sonst einen anderen Zweck zu machen.

Die am 20. März 1916 etwa am Transporte befindlichen Vorräte hat der Empfänger binnen drei Tagen nach Empfang anzumelden.

Die Vorratsmenge ist nach dem Gewichte in Kilogramm anzugeben. Jede andere Gewichtsangabe oder Mengenangabe ist unzulässig.

Der Stadtrat ist berechtigt, zur Ueberprüfung der gemachten Angaben in den Betriebs-, Vorrats- und sonstigen Räumen die Vorräte jederzeit zu besichtigen und bei unterbliebener oder wahrheitswidriger Anzeige die Vorräte auf Kosten der Partei festzustellen.

Wer vorsätzlich die in seiner Verwahrung befindlichen Vorräte an Kaffee der Behörde verheimlicht, wird wegen Vergehens mit strengem Arrest von einem Monat bis zu einem Jahre bestraft. Neben der Freiheitsstrafe kann auch Geldstrafe bis zu 20.000 K verhängt werden.

Wer die bei der Vorratsaufnahme von ihm geforderten Angaben nicht innerhalb der gesetzlichen Frist liefert, die an ihn gerichteten Fragen zu beantworten sich weigert oder unrichtig beantwortet, wird mit einer Geldstrafe bis zu 2000 K oder mit Arrest bis zu drei Monaten bestraft.

Im Falle einer Verurteilung kann der Verfall der dem Täter gehörigen Vorräte zugunsten des Staates ausgesprochen werden. Auch kann auf Verlust einer Gewerbeberechtigung erkannt werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 14. März 1916.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

Autonomie und Einheit.

1.

Der Deutsche Nationalverband und die christlichsoziale Partei haben ein gemeinsames politisches Programm vereinbart, das eine Reihe von Unbegreiflichkeiten enthält. Eine von ihnen ist die Forderung nach „Ausgestaltung der Autonomie der Kronländer.“ Der Deutsche Nationalverband, wegen dieser Forderung angegriffen, erklärte, sie sei über Wunsch der christlichsozialen Partei in das gemeinsame Programm aufgenommen worden. Diese Tatsache steht fest. Nicht minder steht fest, daß die Ausgestaltung der Autonomie der Kronländer bisher keine programmatische Forderung der im Deutschen Nationalverbande vereinigten deutschen Parteien war. Aber auch keine Forderung der christlichsozialen Partei, die allerdings

„Meine allergnädigste Gräfin“, sprach er gelassen mit der elegantesten Verbeugung eines weltgewandten Kavaliere, „Sie haben es ja nicht anders gewollt. Ich bot Ihnen meine Freundschaft und mehr — Sie warfen Sie hochmütig. Die Folgen tragen Sie selbst. Sollten Sie aber noch den vorhin geäußerten, hirnverbrannten Gedanken — verzeihen Sie — ausführen, so vergessen Sie nicht, daß mit mir Ihr eigener Vater fällt. Sie haben also sein Leben in der Hand, und das wird und kann ein Kind nicht opfern. Ich bin also völlig sicher, meine Gnädigste.“

Noch eine ironische Verbeugung, dann schritt er, da die Trompetensignale sich draußen verstärkten, weiter in den Saal hinein, der Terrasse zu, die einen Ausblick in das Waldtal bis auf den Donon, den Vogesenpaß hin, freigab. Im gleichen Augenblick trat Graf Marbeck, seine Mutter am Arm, eine fast achtzigjährige, elegante, weißhaarige Frau, die sich schwer auf einen Krückstock stützte, in den Saal.

„Sie kommen“, rief der Graf, „sie kommen wirklich!“ „Hast Du das bezweifelt, Armand?“ fragte die Gräfin ihren Sohn, der sie sorglich zu einem Sessel führte, indem sie das feine Spizentäschentuch hastig an die Lippen drückte. „Nun kommt das Ende.“

„Ruhe, Ruhe, Frau Gräfin“, mahnte der Marquis, hinter den Stuhl der alten Dame tretend, „mein Kleid schützt mich vor jedem Verdacht“, flüsterte er ihr heimlich zu. Seine Blicke aber waren fest auf Eva Maria gerichtet, die in der Mitte des Saales stand und dem Trommelklang, Pferdegetrappel und Trompetensignal lauschte, die immer näher kamen. Da wirbelte ein etwa siebzehnjähriges Mädchen, mit alühenden Wangen und wehenden langen blonden Zöpfen mit weißen Schleifen in den Saal und rief juchzend:

„Vater, Großmama, Sie sind da! Denkt doch, mehr als zweihundert Mann. Und die Offiziere. Furchtbar schneidig, sage ich Euch. Der eine hat einen Schnurrbart! Göttlich!“

Die Vogesenwacht.

Roman aus der Gegenwart von Anny Wothe.

1. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Eva Maria sah schnell auf. Seine Sprache klang echt. Wie leise Bewegung zitterte es doch hindurch, die sie etwas unsicher machte.

„Hochwürden vergessen, daß wir, meine Geschwister und ich, Protestanten sind“, antwortete sie sanfter. „Mein Vater ist vielleicht immer ein guter Katholik gewesen, aber Sie können uns gewiß nicht verübeln, daß wir erstaunt sind, hier plötzlich einen Haustaplan zu erhalten, wo wir nach langer Zeit, nachdem mein Vater seine zweite Frau verloren, endlich in unser Vaterhaus zurückkehren, dem wir so lange fremd gewesen.“

„Leider nur zu fremd. Es war unverantwortlich von dem Herrn Grafen, Sie und Ihre Geschwister den deutschen Verwandten Ihrer Mutter zur Vollendung Ihrer Erziehung zu überlassen. Es war ein Verbrechen gegen sein Vaterland.“

„Bitte, Hochwürden, nichts gegen meinen Vater. Was er getan, das mag er vor sich selber verantworten. Jedenfalls liebt er seine Kinder, und wir lieben ihn, und ich weiß, er selber hat schwer unter der Trennung gelitten. Aber die Frau, die nach unserer Mutter kam, um hier ihre Stelle einzunehmen, haßte uns. Wir mußten aus dem Hause, und erst, nachdem sie selber gegangen, nachdem sie es satt hatte, die Gefährtin eines alternenden Mannes zu sein, durften wir zurückkehren in unser Vaterhaus, das uns fremder Boden geworden ist, auch durch Sie, Hochwürden.“

Wenn Sie wirklich ein gerechter Diener Ihrer Kirche sind, so werden Sie ja selber wissen, was hier Ihre Pflicht ist. Machen Sie den Weg frei, Hochwürden, und ich will Sie segnen, und Ihnen all das Böse, was ich Ihnen zutraute, abbitten. Gehen Sie.“

Der Marquis war dicht zu Eva Maria herantreten.

Sein heißer Atem streifte fast ihr Gesicht, seine Augen bohrten sich glühend in die ihren.

„Und wenn ich nun wirklich Ihren Wunsch erfülle, Gräfin, wenn ich noch heute, spätestens morgen, Schloß Marbeck verlasse, würden Sie dann mich in lieber Erinnerung behalten, bis ich wiederkomme, um Ihnen mehr sagen zu können? Würden Sie freundlich eines Mannes gedenken, der keinen anderen Wunsch kennt, als die reichen Schätze Ihres Innern zu heben, Ihnen zu dienen bis zum letzten Atemzuge seines Lebens?“

Wie ein verjüngender Strom ging es von dem Manne aus, so daß Eva Maria betroffen immer weiter von ihm zurückwich.

„Welche seltsame Sprache für einen Priester?“ kam es beklommen aus ihrem Munde. „Sie klingt mir fremd und ungewöhnlich, fast wie Hohn.“

Wieder war er ganz dicht zu ihr herantreten. Seine Blicke flammten in verzehrendem Feuer über sie hin.

„Lassen wir den Priester, Eva Maria“, flüsterte er ihr heiß und erregt zu. „Vielleicht bin ich gar keiner. Denken Sie, ich wählte das Priesterkleid nur, um Ihrem Vater in der Stunde der Gefahr nahe zu sein, Sie zu schützen mit meinem Blut, meinem Leben, denn — Eva Maria — ich liebe Sie!“

Zuerst verwirrt, dann mit dem Zeichen des Entsetzens war Eva Maria von Pater Melchior zurückgewichen. Drohend streckte sie ihre Hand gegen ihn aus.

„Zurück“, gebot sie in tiefster Entrüstung. „Wagen Sie nicht, mich anzurühren. Nun weiß ich wenigstens, wie recht ich hatte, als ich Ihnen meinen, wie Sie glaubten schmähligen Verdacht vorhin ins Gesicht warf.“

Der Marquis war schon wieder völlig gefaßt. Sein Ohr lauschte jetzt hinaus. Er glaubte schon wieder Trommelwirbel und Trompetensignale zu hören. Ein selbstgefälliges Lächeln umspielte plötzlich seine schmalen Lippen, und ein Blick des Triumphes lohte in seinen Augen auf.

über ein festes Programm nicht verfügt. Geschichtlich ist jedoch unzweifelhaft, daß die christlichsoziale Partei vor ihrer Verschmelzung mit der klerikalen Partei für die Ausgestaltung der Länderautonomie nicht eingetreten ist.

Diese Forderung im gemeinsamen Programme des Nationalverbandes und der Christlichsozialen hat lebhaften Widerspruch und eine zum Teile auch erregte Erörterung hervorgerufen. Im Nationalverbande selbst nahm ein Teil gegen die Länderautonomie entschiedene Stellung. Die hiesigen deutschböhmisches Landtagsabgeordneten, als Reichsratsabgeordnete zum Teil selbst dem Nationalverbande angehörend, lehnten die Forderung nach Ausgestaltung der Länderautonomie ab. Dann folgte die Deutsche Fortschrittspartei in Böhmen mit einer noch entschiedeneren Ablehnung. Vorher aber hatten die nationalverbändlerisch-christlichsoziale Forderung sofort nach deren Veröffentlichung die Alldeutschen und die Sozialdemokraten abgelehnt und bekämpft. Die Alldeutschen aus völkischen Gründen, die Sozialdemokraten, weil sie aus Gründen ihrer internationalen Politik nicht für die Autonomie der Länder, sondern für die Völkerautonomie auf demokratischer Grundlage programmatisch eintreten. Die Gegner der Länderautonomie stimmen nur in einem Punkte vollkommen überein: in der Ablehnung der Länderautonomie. Sonst gehen ihre Meinungen über den Kern der Streitfrage weit auseinander. Diese selbst ist keineswegs müßig, sie ist nicht künstlich hervorgerufen, sie ist keine „akademische Frage“, sondern eine Auseinandersetzung über das Grundproblem der staatlichen Verwaltung und der Regelung der völkischen Fragen durch Umgestaltung der in der Staatsverfassung wurzelnden Staatseinrichtungen nach dem Kriege.

Während der letzten Jahre vor dem Kriege war die Erörterung großer programmatischer Fragen der deutschen Politik in bestimmter Absicht zurückgedrängt worden. Programme sind un bequem: sie erleichtern allzu sehr das Ueberwachen der Politiker, der Führer durch die Geführten. So pflegte man die Politik der Programmlosigkeit, des Kunterbundes der Meinungen, die von „Lage zu Lage“ wechselten. Die Wirkung dieser Programmlosigkeit war die allgemeine Meinungslosigkeit und eine ziemlich weitreichende Unwissenheit in politischen Dingen, die es vielen Politikern ermöglichte, mit leerem Gerede über die wichtigsten Fragen hinwegzuleiten zu können. Die Kenntnis der politischen Grundbegriffe fehlt in weiten Kreisen. So darf es uns nicht wundern, daß viele den Auseinandersetzungen über die Fragen der Autonomie mehr oder minder verständnislos gegenüberstehen.

2.

Was ist Autonomie der Kronländer, was nationale Autonomie oder Völkerautonomie? Wie wirken beide in völkischer (nationaler) Beziehung und im Verhältnis zum Staate? Die Autonomie der Kronländer: Die Landtagswahlberechtigten wählen Landtagsabgeordnete, die den Landtag bilden. Dieser hat einen vom Reichsrate verschiedenen gesetzgeberischen Wirkungsbereich und verwaltet gleichzeitig auch durch den Landesauschuß, dem die Landes-

ämter unterstehen. Der Reichsrat (bestehend aus Abgeordneten und Herrenhaus) verwaltet nicht, ihm ist die Staatsverwaltung verantwortlich, wie dem Landtage der Landesauschuß. Innerhalb des gesetzlichen Wirkungsbereiches ist die Landesverwaltung autonom, d. h. „das Land“ verwaltet sich selbst — wenn auch mit gewissen Einschränkungen durch die Organe der Staatsverwaltung, denen die politische Verwaltung obliegt. Nehmen wir ein praktisches Beispiel, die Schule. Das Kronland ist, neben den Gemeinden, die ihm untergeordnet sind, Erhalter und Verwalter der Volksschulen unter staatlicher Aufsicht: Vorsitzender des Bezirksschulrates ist ebenso ein k. k. Beamter (Bezirkshauptmann) wie des Landesschulrates (Statthalter). Die Ausgestaltung oder Erweiterung der autonomen Landesverwaltung müßte hier und ebenso auf anderen Gebieten die Zurückdrängung des staatlichen Einflusses bewirken. Der in der Landesverwaltung wirksame Wille ist der Wille der Landtagsmehrheit. In völkisch einheitlichen Kronländern ist diese auch völkisch einheitlich: z. B. in Ober- und Niederösterreich, in Salzburg, in Böhmen und in Mähren jedoch, gemischtsprachigen Kronländern, ist die Bevölkerung und die Landtagsmehrheit tschechisch. Hier würde die Erweiterung der Autonomie der Kronländer eine Erweiterung der Macht und des Einflusses der tschechischen Landtagsmehrheiten bedeuten, wenn diese Macht nicht durch Einrichtungen zum Schutze der deutschen Minderheiten beschränkt würde. Aber solche Einrichtungen könnten dann auch die Welschen in Südtirol, die Slowenen in Steiermark und in Kärnten begehren unter Berufung auf den Schutz der deutschen Minderheiten in den Sudetenländern.

Ist die Grundlage der autonomen Landesverwaltung, neben und über der die staatliche politische Verwaltung wirkt, das Kronland, so haben die Völker die Grundlage der nationalen Autonomie (der völkischen Selbstverwaltung, der „Völkerautonomie“). Es führte zu weit, wollten wir hier auf die ziemlich alte Geschichte dieses politischen Gedankens eingehen, für den sich im Jahre 1848 auch die Tschechen einsetzten unter dem Eindrucke der Tatsache, daß sie damals infolge der Zugehörigkeit Oesterreichs zum deutschen Bunde der großen Masse des deutschen Volkes gegenüber nur eine kleine Minderheit bildeten, deren Führer noch nicht daran denken konnten, den „Kampf um den Staat“ in Verbindung mit den anderen slawischen Gruppen auszuführen. Demnach betrachtete man auch das Verlangen eines Volkes nach nationaler Autonomie lange Zeit als Ausdruck des Bewußtseins der politischen Schwäche und des Schutzbedürfnisses — eine Meinung, die auch heute noch im allgemeinen zutrifft.

Die Anhänger der nationalen Autonomie wollen, daß mehr als die Rechte, die bisher von den Kronländern ausgeübt wurden, auf die Völker übertragen werden. Am zielbewußtesten ist dieser Gedanke bisher von den deutschen Sozialdemokraten in Oesterreich ausgebildet worden, also von der Partei, die der nationalen Politik ihren Internationalismus entgegen-

setzt, die Oesterreich-Ungarn als ein „internationales Staatswesen“ betrachtet. Der sozialdemokratische Hauptvertreter der nationalautonomistischen Pläne ist der Reichsratsabgeordnete Dr. Karl Renner. Er und seine Anhänger fordern, „daß die Nationen in die Rechtsordnung organisch eingefügt, d. h. also zunächst autonom organisiert und außerdem zum Kronlande zusammengeschlossen werden als „die verbundenen Nationen Oesterreichs“. Es ist notwendig, diesen Gedanken genauer zu betrachten.

3.

Alle Völker des Staates Oesterreich sollen nach dem nationalautonomistischen Programme „autonom organisiert“ werden, was sie jetzt nicht sind. Das heißt: die bisherige Sonderung der Verwaltung nach Kronländern soll ersetzt werden durch die Sonderung nach Völkern, die statt der Kronländer mit Gesetzgebungs- und Verwaltungsrechten auszustatten wären. Wir haben jetzt in den Kronländern eine „Doppelverwaltung“, die autonome und die staatliche. Diese Doppelverwaltung ist selbstverständlich mit großen Nachteilen verbunden. Bekämen wir nun etwa durch die nationale Autonomie statt der Doppelverwaltung eine einheitliche Verwaltung für das ganze Reich? Durchaus nicht. Wir bekämen so viele nationalautonomistische Verwaltungen, als wir in Oesterreich Völker haben. Das sind: Deutsche, Tschechen, Slowenen, Italiener, Kroaten, Rumänen, Polen, Ruthenen, Magyaren. Allerdings würde diese Vielheit der Verwaltung durch die autonom organisierten Völker dadurch eingeschränkt werden, daß neue Verwaltungseinheiten zu bilden wären, die Kreise, denen die Verwaltungsaufgaben zugewiesen werden sollen, die bisher in den Kronländern von der autonomen und staatlichen „Doppelverwaltung“ zu erfüllen waren. Aus einer gewissen Anzahl von Gemeinden wären darnach Gemeindeverbände (Kommunalverbände) als Kreise zu errichten. Diese Kreise sind völkisch „unlich“ abzugrenzen. Sie sollen die örtlichen Grundlagen der nationalen Autonomie bilden. Die Kreise eines Volkes wären dann zu einem „Zweckverbände“ zu vereinigen und diesem die Verwaltung „der kulturellen Aufgaben der Nation“ zu übertragen. Dieser Zweckverband der Kreise eines Volkes wäre dann, wie Dr. Renner sich ausdrückt, „der Träger der zentralen nationalen Autonomie“ und damit wäre auch der „Rechtskreis des nationalen Sonderrechtes gegeben“. Wir sehen: dieses nationale Sonderrecht, dieses viel gepriesene „neue Recht der Nationen beschränkt sich auf die kulturellen Aufgaben der Völker, also vornehmlich auf die Schul- und Bildungsaufgaben. „Alle übrigen nationalen Aufgaben, die im besonderen Sinne staatlich sind, bleiben vorbehalten dem Parlament und der Regierung, sie bilden den Rechtskreis der Zentralverwaltung“. (Dr. Renner.) Unter „internationalen“ Aufgaben versteht Dr. Renner die Aufgaben, die nicht national sind, sondern die als „staatlich“ allen Nationen gemeinsam sein sollen. Der „internationale Staat“ hat die internationalen Aufgaben zu erfüllen. Wer aber ist der „internationale Staat“? Dr. Renner sagt auf diese Frage: Zentralparlament und Zentralregierung. In der Gesetzgebung, in der Verwal-

„Komtesse!“ rief der Mann im Priesterkleid streng und verweisend.

„Sie ärgern sich bloß, daß Sie keinen Schnurrbart tragen dürfen. Hochwürden“, lachte sie ausgelassen zurück. „Sie würden auch viel hübscher damit aussehen.“

„Gisela!“ riefen Vater und Großmama wie aus einem Munde.

Das junge Mädchen aber kümmerte sich sehr wenig um die angerichtete Entrüstung, sondern zog jubelnd ihre Schwester mit sich fort auf die Terrasse, zu der es hell aus Soldatenfehlern heraufklang:

„Und Tuchheirassasa und die Preußen sind da, Die Preußen sind lustig und rufen Hurra!“

„Willkommen! Willkommen!“ rief Gisela hinab und schwenkte übermütig ihr Taschentuch hernieder.

Eva Maria stand unbeweglich an ihrer Seite und starrte in den Burghof, wo soeben die deutschen Soldaten aufmarschierten. Auf rabenschwarzem Pferde hielt in der Mitte des Hofes der Führer der Kompanie in seiner feldarauen Uniform, den blitzenden Helm verhußt, und senkte den Degen. Wie aus Erz geaossen sah er zu Pferde und die großen, blauen, ernsten Augen tauchten eine Sekunde lang bewundernd in die Eva Marias.

Mit heißem Errotten trat die junge Gräfin wieder in den Saal zurück.

„Willst Du denn unseren Gästen nicht entgegengehen, Vater?“ rief Gisela von der Terrasse her, jetzt auch zögernd in den Saal zurückkehrend.

„Gisela?“ fragte Graf Marbeck. „Die Soldaten sind uns aufgezwungen, mein Kind. Halt, keinen Schritt!“

„Du bleibst. Daß uns die Soldaten hier überfallen, können wir nicht ändern, aber ihnen besondere Freundlichkeit zu erweisen, dafür ist kein Grund vorhanden.“

„Vorwärts“, flüsterte der Marquis heimlich dem Grafen zu. „Wir dürfen den Offizieren nicht unfreundlich begegnen — es würde nur Verdacht erwecken.“

In demselben Augenblicke wurden sporenklingende Tritte laut, die Türen wurden aufgerissen und, gefolgt von einer Wachtmannschaft, die sofort mit aufgepflanztem Bajonett alle Ausgänge besetzte, traten vier Offiziere in den Saal.

Sie senkten, als sie die Damen gewahrten, ritterlich die gezogenen Degen und der führende Hauptmann sprach den Grafen an, der ihm einige Schritte entgegen trat, indem er langsam, nachdem er ihn gegrüßt, wieder den Degen in die Scheide steckte.

„Verzeihen Sie diesen Ueberfall, mein Herr, ich habe gewiß das Vergnügen, den Besitzer des Schlosses zu begrüßen.“

„Mein Name ist Graf Armand von Marbeck.“

„Hauptmann Raimar von Barenbusch“, gab der Offizier zurück.

„Darf ich fragen, was das bedeutet, mein Herr Hauptmann“, nahm der Graf mit erhobener Stimme das Wort, „daß Sie die Eingänge des Schlosses besetzen?“

„Ich bitte sehr um Verzeihung, Herr Graf, ich handle streng nach meiner Instruktion. Ueberdies sind wir an diesem Eindringen hier unschuldig, denn wir fanden im ganzen Schlosse niemand, der uns hätte anmelden können. Das große Schloß scheint wie ausgestorben.“

Ein durchdringender Blick aus den stahlblauen Augen des Offiziers traf den Grafen.

„Das ist sehr natürlich, Herr Hauptmann, der größte Teil meiner Leute ist für den Felddienst eingezogen, die anderen sind mit der Ernte beschäftigt. Sie wissen selbst, wie notwendig da jetzt jeder Tag ist.“

„Ihre Erklärung genügt mir vollkommen, Herr Graf“ — wieder flog der scharfe Blick zu dem Grafen und dem Mann im Priesterkleid hin — ehe der Hauptmann, mit einer Verbeugung, fortfuhr:

„Erlauben Sie, daß ich vorstelle: Oberleutnant der Reserve Dr. Günter Helmbrecht, Leutnant Peter Paul von Reibnitz, Leutnant Graf Jürgen von Zadek.“

Die Offiziere klappten die Haken zusammen und verneigten sich.

„Ich freue mich, Sie kennen zu lernen, meine Herren“, äußerte sich Graf Marbeck verbindlich. „Gräfin Marbeck, meine Mutter, meine Töchter Eva Maria und Gisela, und hier“ — eine leise Bewegung mit der Hand zu St. Denis hin, der bisher unbeweglich verharrte — „mein Hauskaplan, Vater Melchior.“

Die Herren verneigten sich nochmals und der Blick des Hauptmannes von Barenbusch flog blitzartig prüfend über den Hauskaplan hin.

Eva Maria reichte zum Entsetzen der alten Gräfin und Vater Melchior den Offizieren freudig die Hand.

„Herzlich willkommen auf Marbeck!“ Mit leuchtenden Augen entbot Eva Maria ihren Gruß und ein helles Rot huschte über ihr zartes Gesicht, als der Hauptmann v. Barenbusch sich tief über ihre Hand beugte.

„Nein, Sie ahnen gar nicht, wie wir auf Sie angewartet haben, meine Herren“, jubelte Gisela, den Offizieren nun auch kräftig die Hand schüttelnd. „Stundenlang spähten wir oft oben auf dem Turm ins Land, ob die Deutschen denn noch immer nicht anrückten.“

Der jüngste Leutnant, Graf Jürgen v. Zadek, wandte sich an Gisela zu. Seine blauen Augen strahlten hell auf und pathetisch die Hand auf das Herz legend sprach er:

„Herz hat auch schon mächtig geschlagen, Gnädigste, ahnte wahrscheinlich schon himmlische Rosen, die sich hier ins irdische Leben flechten.“

Leutnant Reibnitz verneigte dem langen Zadek verstoßen einen Puff, während Gisela hell auflachte.

„Menschenskind, fangen Sie doch nicht gleich wieder mit Ihrem Kohl an“, flüsterte er ihm zu, und zu Gisela meinte er:

„Graf Zadek ist ein Spaßmacher, anädigste Komtesse, sonst aber gut zu leiden und lammfromm, wenn man ihn nicht reizt.“

(Fortsetzung folgt.)

tung und in der Rechtspflege kommen dem Zentralparlamente und der Zentralregierung die oberste Leitung zu, hingegen besorgen die Kreisverwaltungen alle Aufgaben, die bisher von der landesfürstlichen und den autonomen Behörden zu erledigen waren. Was jedoch die Hauptsache ist: diese Verwaltung soll demokratisiert werden, sie soll nach dem Muster der englischen „Selbstregierung“ (Selfgovernment) zunächst noch durch Berufsbeamte und Laienschöffen, dann aber ohne „bürokratischen Beißak“ geführt werden.

Es drängt sich bei Betrachtung dieses von Dr. Renner entworfenen Schemas einer Verwaltungsreform auf demokratisch-national-autonomistischen Grundlage zunächst die Frage auf, ob denn die Ereignisse der letzten Jahre und die Erfahrungen, die während des Krieges gemacht wurden, zu neuen Versuchen mit demokratisch-autonomistischen Verfassungs- und Verwaltungs-Einrichtungen einladen können. Wir verneinen diese Frage rundweg und behaupten: alles drängt nach einer Einheit der Verwaltung, die von einem festen nationalen Kerne ausgeht und der national-autonomistischen Zersetzung der Verwaltung, namentlich in den Reichsgrenzgebieten, ein Ziel setzt. Zudem weist das national-autonomistische Verfassungs- und Verwaltungsschema, das Dr. Renner entwirft, eine klaffende Lücke auf, indem es das Zentralparlament und die Zentralregierung (also den „übernationalen Staat“), denen die oberste Leitung in Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege, aber auch in allen anderen „nichtkulturellen“ Angelegenheiten zusteht, ganz unberührt läßt. Hier müßte also wohl das demokratische Mehrheitsprinzip im Zentralparlamente angewendet werden? Das aber bedeutet die Unterordnung der Deutschen unter den Willen einer möglichen, in dem derzeit geltenden Wahlrechtsgesetz ziffermäßig festgelegten slawischen Parlamentsmehrheit. Auf diese müßten auch die Regierungen Bedacht nehmen. Das Amtsprachen-Chaos bliebe nicht nur aufrecht, sondern es müßte noch gesteigert werden. Befände sich doch in jedem Kreise nur ein der Zentralregierung allein verantwortlicher landesfürstlicher Beamter (der Kreisvorsteher oder Amtmann). Allerdings fielen in den Wirkungskreis des Zentralparlamentes und der Zentralregierung nur die gesamtstaatlichen, die allen Völkern gemeinsamen Aufgaben, die Dr. Renner „übernational“ nennt, weil sie angeblich über dem Nationalen stehen, es nicht berühren, ihm entrückt sind. Der Grundirrtum in dieser Meinung liegt eben darin, daß sie auf die Voraussetzung aufgebaut ist, nur die „kulturellen“ Fragen, also nur die mit der Errichtung und Erhaltung von Volks-, Mittel- und Hochschulen verbundenen Fragen der Gesetzgebung und Verwaltung hätten nationale Bedeutung, alle anderen Fragen hingegen nicht. Diese Voraussetzung ist jedoch falsch.

Kein Mensch bezweifelt die Notwendigkeit einer Verfassungs- und Verwaltungsreform in Oesterreich. Aber sie kann nicht in der Fortsetzung demokratisch-autonomistischer Versuche gefunden werden, sondern in der zielbewußten Abkehr von ihnen und in dem Zurückgreifen auf die deutsche Grundlage des Staates und auf deren Sicherung. Für beide hat Schönerers Linzer Programm einen Weg gewiesen, den selbst die Gegner dieses Politiklers als einen Weg zu fester staatlicher Ordnung erkennen mußten. Dieser Weg wurde durch die Wahlreform von 1906 verrammelt, ungangbar gemacht. Die nächste Aufgabe muß daher das Erschließen dieses Weges sein, der es ermöglicht, ohne autonomistische Zersetzung zu einer Einheitlichkeit zu gelangen, die durch Sonderungen zu sichern ist. Das Gefährlichste, was derzeit begonnen werden könnte, wäre, als solche Sonderungen im Interesse der Einheitlichkeit die nationale Autonomie betrachten zu wollen, die man nicht im Norden begehren und im Süden verweigern kann. Die Anerkennung demokratisch-autonomistischer Grundsätze schließt den Verzicht auf jene geschichtlichen Ansprüche unseres Volkes in sich, deren innere Berechtigung durch den Krieg neuerdings vor aller Welt erwiesen wurde.

Der europäische Krieg.

Das Ende der fünften Isonzofchlacht.

Seit Beginn dieser Woche rannten die Italiener wieder gegen unsere Isonzofront an. Namen, die uns in vier gewaltigen Schlachten längst vertraut geworden sind, wie Plava und Podgora, Doberdo und Monte San Michele und San Martino, klingen wieder, und über diese Gefilde, in denen jeder Stein durch das Blut gefallener Helden geweiht ist, rollt wieder ohne Unterlaß der Donner der Kanonen, knattern die Gewehre und Maschinengewehre, gellt wieder das nutzlose, sich fast selbst verhöhnende „Avanti, sempre avanti!“ der Italiener, dröhnen wieder die schweren Tritte der Stürmenden, deren in der kurzen Strecke des Sturmlaufes immer weniger werden, bis schließlich vielleicht hier

und dort ein kleiner Rest bis in unsere Gräben gelangt, um dort den sicheren Tod im wütenden Handgemenge zu finden oder in eiliger Flucht die totenbesäte Strecke nochmals zu durchmessen. Neue strategische Probleme gibt es in diesem Gebiete nicht mehr, in dem die Italiener trotz ihres fortwährenden „sempre avanti!“ in zehnmonatigem Ringen nicht einen Schritt über jene Linie hinauskommen, die ihnen zu Beginn des Krieges durch den Willen unserer Generale gezogen ward; da gibt es nur ein sich immer erneuerndes Anrennen gegen diese gewaltige Mauer aus Fels und Todesmut und Oesterreichertreue in der zagen Hoffnung, daß der Wall vielleicht doch brechen und zusammenstürzen könnte.

Wie der gestrige Generalstabsbericht meldet, haben nun die Italiener ihre Angriffe am Isonzo eingestellt. Unsere Stellungen befinden sich insgesamt in unserem Besitze.

Der Kampf um Verdun.

Bereits vier Wochen währt der Kampf um diese bedeutende Festung. Den verzweifeltsten Anstrengungen der Franzosen ist es gelungen, das Fort Baur wieder in ihren Besitz zu bringen. Trotzdem machen die Deutschen in der Bekämpfung des Widerstandes fortwährend Fortschritte und ist aus den Berichten zu ersehen, daß sie die Festung mit möglichst wenig Verlust an Menschenleben erobern wollen und hauptsächlich durch Artilleriekämpfe wirken. Auch an der übrigen französischen Front in der Champagne und bei Ypern sind gewaltige Kämpfe im Gange.

Von unserer Ostfront.

Nach längerer Kampfpause, die jedenfalls auf die in letzter Zeit äußerst unaünstigen Witterungsverhältnisse zurückzuführen war, wird von unserer Ostfront wieder erhöhte Artillerietätigkeit gemeldet. — Auf die vielen Schneefälle folgte in letzter Zeit Tauwetter. Die russischen Truppen waren ununterbrochen mit der Wegschaffung der unachseuren Schneemassen und mit der Herstellung von Kommunikationen beschäftigt. Ueberläufer berichten, daß viele feindliche Schützengräben infolge des Tauwetters unter Wasser stehen, was dadurch erklärlich ist, daß die russische Front sich in einer Niederung befindet. In den letzten Tagen wurden Hunderte von Maroden von der Front geschafft.

Weitere Erfolge in Albanien.

Nach der Einnahme von Durazo hat in Albanien der Vormarsch der unter österr.-ungar. Kommando stehenden albanischen Streitkräfte in südlicher Richtung tüchtige Fortschritte gemacht. Der Widerstand, den diese Truppen bei ihrem Vormarsche nach Südalbanien fanden, war gering. Es wurden allen Geländeschwierigkeiten zum Trotz die Flüsse Skumbi und Sedenti sehr rasch überwunden.

Unsere Truppen 20 Kilometer vor Balona.

Bei Fieri kam es dann zu einer ernsteren Kampfhandlung. Von Balona aus war eine italienische Abteilung dorthin detachiert worden, die nun versuchte, das weitere Vordringen gegen die Bojusa aufzuhalten. Das Detachement wurde nach Süden zurückgedrängt und suchte auf den Höhen nordöstlich Lebani, wenige Kilometer nördlich des Bojusafusses, neuerlichen Widerstand zu leisten. Aber auch hier hielten die Feinde der rasch in Stellung gebrachten österr.-ungar. Artillerie nicht stand. Nach kurzer Kanonade flohen sie hastig über die Bojusa zurück, wobei sie die Brücken hinter sich zerstörten. Durch diese kraftvolle Ausnutzung des Erfolges bei Fieri sind die verfolgenden Truppen auf etwa 20 Kilometer an Balona herangefommen. Seit der Einnahme von Durazzo haben sie etwa 70 Kilometer hinter sich gebracht, in diesem Gebiet eine sehr anerkanntswerte Leistung.

Die neuen deutschen Unterseeboote an der Arbeit.

Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt anlässlich des Unterganges mehrerer britischer und neutraler Schiffe in der Nordsee infolge von Minenexplosionen, daß es den Anschein habe, als ob die neue deutsche Drohung dahin hinauslaufen solle, daß durch Schiffe wie die „Möve“ und durch neuere große Unterseeboote Minen gelegt werden.

Rücktritt des deutschen Staatssekretärs von Tirpih.

Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Tirpih hat seinen Abschied eingereicht. Zu seinem Nachfolger ist Admiral von Capelle in Aussicht genommen.

Abberufung der französischen Truppen von Saloniki?

Berichten aus Sofia zufolge werden die englisch-französischen Truppen in Griechenland umgruppiert, und zwar in der Weise, daß die englischen Truppen die vordersten Verteidigungslinien besetzen und die französischen sich nach Saloniki zurückziehen. Diese Umgruppiierung steht mit den Ereignissen an der französischen Front im Zusammenhange. — Im Hafen von Saloniki liegen mehrere Transportschiffe, um nötigenfalls sofort die Einschiffung der französischen Truppen zu bewerkstelligen.

Neuerliche Drangalierung Griechenlands.

Das Bureau Reuter meldet: Wie die „Morning Post“ aus Athen berichtet, haben die Ententemächte Griechenland untersagt, die Zwölfinselngruppe zu verproviantieren. Sie erklärten, daß dies in Zukunft durch Italien

geschehen werde. (Die unter dem Namen Dodekanes (zwölf Inseln) bekannte Inselgruppe im Ägäischen Meere wird seit dem Tripolistrig von Italien besetzt gehalten.)

Kut-el-Amara vor der Kapitulation.

Das türkische Blatt „Tasfir-i-Estiar“ hebt hervor, der Sieg der türkischen Truppen über die Engländer bei Fellahie an der Isonzofront werde die Lage der englischen Garnison von Kut-el-Amara unter General Townshend noch schwieriger gestalten, der gezwungen sein würde, schließlich zu kapitulieren, was ein großer türkischer Erfolg im Irak wäre.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Die Hauptversammlungen beider Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines in Waidhofen a. d. Ybbs** finden heute Samstag den 18. März um 8 Uhr abends im Gasthose Inzführ statt.

* **Einlaufverein.** Der abgelauene Winter hat infolge der Ungunst des Wetters nicht einen einzigen Schleiftag gebracht. Der Eisrat hat deshalb beschlossen, jene Mitglieder, welche den Mitgliedsbeitrag für 1915—16 eingezahlt haben, in der Weise zu entschädigen, daß ihnen derselbe für den nächsten Winter gutgeschrieben wird. Denjenigen Mitgliedern, welche aber die Rückertattung in Baram vorziehen sollten, steht es frei, den eingezahlten Betrag gegen Rückstellung der Mitgliedskarte in der Papierhandlung des Herrn Albert Herzog in der Zeit vom 20. März bis 3. April zu beheben.

* **Alle Zudeanweisungen,** welche noch nicht zugestellt wurden, mögen ab 19. d. M. beim Stadtrate abgeholt werden.

* **Kriegsspital.** An Spenden sind eingegangen: Herr Johann Lasser 4 K., Herr Karl Schrödenfuchs 3 K., Frau Direktor Hoppe 3 K., Herr Alfred Reif 5 K. Herzlichsten Dank!

* **Wohltätigkeitskonzert des Roten Kreuzes.** Ueber Anregung des hiesigen Zweigvereines vom Roten Kreuz veranstaltet das Schülerorchester der n.ö. Landes-Oberrealschule in Waidhofen am Samstag den 25. März um 1/8 Uhr abends im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der Tuberkulosenfürsorge für franke Soldaten Niederösterreichs mit folgender Vortragsordnung: 1. „Aller Ehren ist Oesterreich voll“, Marsch von Joh. Nodotn; 2. Ouverture zu „Rosamunde“ von Franz Schubert; 3. „Cavatine“, Violin-Solo mit Orchester von Joachim Raff; 4. „Märchen aus Alt-Wien“, Walzer von C. M. Ziehrer; 5. „Ungarische Tänze Nr. 5“ von Joh. Brahms. — Pause. — 1. „Militärmarsch Nr. 3“ von Fr. Schubert; 2. Ouverture zu „Dichter und Bauer“ von Fr. v. Suppe; 3. „An der schönen, blauen Donau“, Walzer von Joh. Strauß; 4. „Das Veraißmeinnicht“, Lied von Fr. v. Suppe; 5. „Stephanie-Gavotte“ von A. Czibulka. Allfällige Abänderungen der Vortragsordnung vorbehalten. Das Konzert findet bei gedeckten Tischen statt. Eintritt per Person 1 K.

* **Einladung zur Alldeutschen Bismarckfeier** am Sonntag den 2. Ostermonds 1916 im Saale zum „Bayrischen Hof“, Wien, 2. Bez., Taborstraße 39. Die Gedenkrede hält Pfarrer G. Fischer (Gzer). Mitwirkende: Deutscher Gefangenenverein, Bläsersechspiel der Hoftheater. Vortragsmeister Karl Leitner („Urania“). Eintrittskarten: Im Vorverkauf 60 Heller, am Abendkassier 80 Heller. Beginn 6 Uhr abends. Zutritt haben nur Deutsche! Zuschriften sind an die „Alldeutsche Geschäftsstelle“, Wien, 8. Bez., Laudongasse 67, Tür 15, zu richten.

* **Die Jahreshauptversammlung** des Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsvereines findet am Montaa den 20. März um 8 Uhr abends in Frau Marie Inzführs Extrazimmer (Stadtturm) statt. Alle P. T. Mitalieder und Freunde des Vereines werden hiezu höflichst eingeladen.

* **Drinaend.** Ueber ergangene Weisungen der vorgesetzten Behörde ergeht an alle Bewohner die Einladung, sämtliche bei ihnen vorrätigen Nickelmünzen zu 20 und 10 Heller gegen Neufilbermünzen oder nach Wunsch gegen andere Geldsorten sogleich hieramts umtauschen zu lassen. K. k. Steueramt Waidhofen a. d. Ybbs.

* **Generalversammlung.** Der Schutzengel-Krankenverein hält seine diesjährige Hauptversammlung in Herrn Kl. Brüllers Gasthaus, Nebenzimmer, Sonntag den 2. April l. J. um 1 Uhr nachmittags mit folgender Tagesordnung ab: 1. Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung und deren Genehmigung, 2. Bericht des Vorstand-Stellvertreters, 3. Bericht des Kassiers, 4. Bericht der Revisoren, 5. Wahl der Revisoren, 6. Allfälliges. Sollte die Hauptversammlung um 1 Uhr nachmittags nicht beschlußfähig sein, findet nach einer Wartestunde die Versammlung bei jeder Mitgliederzahl und derselben Tagesordnung statt. Der Ausschuß.

* **Sammlungen für das Tuberkulosenheim in Niederösterreich.** Diese Sammlungen haben in unserer kleinen Stadt ein äußerst günstiges Resultat erzielt, nämlich K 4238.41 und erlaubt sich der hiesige Zweigverein im Namen des Patriotischen Hilfsvereines vom Roten

die „Anstalt für Bienenzucht in Erlangen“ für ihre Pflicht, alle Behörden mit Nachdruck auf die Schonung der Salweiden hinzuweisen.

* Die Musterung der Ahtzelnährigen. Infolge der mit der kaiserlichen Verordnung vom 1. Mai 1915 erfolgten Ausdehnung der Landsturmpflicht ist der Geburtsjahrgang 1898 mit 1. Jänner d. J. landsturmpflichtig geworden. Die Einberufung dieses Jahrganges zur Musterung steht bevor und wird in Oesterreich in einigen Tagen verlautbart werden. Die Musterungen selbst werden in der Zeit zwischen dem 14. April und dem 3. Mai stattfinden. Die näheren Einzelheiten, die im allgemeinen der bisherigen Gepflogenheit entsprechen, werden aus der diesbezüglich in Kürze erscheinenden Kundmachung zu ersehen sein.

* Etwas für die grüne Gilde. Von einem Freunde unseres Blattes erhalten wir die für Jäger gewiß interessante Nachricht, daß er bereits am 13. d. M. im Breitholz bei Rematen eine streichende Schnepfe erlegen konnte. Es wird dies in unserer Gegend heuer wohl die erste erlegte Schnepfe sein. Diese von den Jägern alljährlich schneidlich erwarteten Vögel sind also heuer vor dem dritten Fastensonntag eingetroffen.

* Eiserne Zwanzighellerstücke. Im Münzamt ist man derzeit bereits damit beschäftigt, eine Reihe neuer Münzen zu prägen, die demnächst zur Ausgabe gelangen werden. Es sind dies in erster Linie Zwanzighellerstücke aus Eisen, die auf der Rückseite das neue kleine Reichswappen tragen werden. Die Vorderseite dieser Geldstücke wird das Bild des bereits eingeführten neuen Zehnhellerstückes aufweisen, nur mit dem Unterschied, daß an Stelle der Ziffer 10 die Ziffer 20 in den neuen großen Typen tritt. Das eiserne Zwanzighellerstück wird etwas größer sein als die bisherigen Nickelmünzen zu 20 Heller. In nächster Zeit werden auch Kupfermünzen zu 1 und 2 Heller mit der neuen Wappenprägung hergestellt werden. Die Ausgabe der neuen Münzen wird durch eine kaiserliche Verordnung angefündigt.

* Bosheit und Zerstörungswut scheinen teilweise wieder recht überhandzunehmen. Mit großen Opfern hat die Ortsgruppe des Oesterreichischen Touristenklubs zur Freude aller Naturfreunde am Schnabelberge eine Warte errichtet, von der man ein schönes, liebliches Gebirgspanorama vor sich hat. Vor kurzer Zeit kam ein Herr vom Ausschusse des Oesterreichischen Touristenklubs hinauf zur Warte. Die Beobachtung, die er hier machen mußte, war äußerst betrübend. Die Warte befindet sich in einem trostlosen Zustande. Das Schild mit der Aufschrift über der Eingangstür ist vollständig ruiniert, das Wappen des Touristenklubs ist mit Gewalt herausgerissen und nicht auffindbar. An der äußeren Holzverschalung des Aussichtsturmes ist manches Brett roh herausgerissen worden. Das rechte Fenster zeigt Spuren eines gewaltsamen Deffnens; doch hat der innere Fensterbalken noch gehalten. Das linke Fenster dagegen war offen und der Fensterbalken fehlt. Die große Wetterfahne aus Blech, die an der Spitze des Turmes angebracht war, ist demoliert. Das Blech ist herausgeschnitten und weg, nur mehr das Eisengerippe ist da. Das Äußere und Innere der Warte zeigt auch sonst noch viele Spuren böswilliger Beschädigung. Das Hüttenbuch ist verschwunden und nur mehr einige lose Blätter liegen zerstreut herum. Neben dem Kasten liegt ein Schlüssel, mit dem die Tür aufgesprengt wurde. Das Glas der Fenster ist eingeschlagen, Tische und Stühle in Unordnung und beschädigt. Das Ganze bietet ein Bild blinder Zerstörungswut. Es ist unbereiflich, daß es Leute gibt, die an solchem Tun eine Freude haben können. Wir wenden uns mit diesen Zeilen an die Öffentlichkeit und erlöchen alle, mitzuwirken, daß in Zukunft derartige Bosnidel, wenn sie ausfindig gemacht werden können, der verdienten Strafe zugeführt werden.

* Marienhofer Privatbrücke. Die haufällige Brücke mußte, um Unglücksfälle zu verhüten, nun auch für Fußgänger abgelsperst werden.

* Todesfälle. Samstag den 11. März ist um ¼ 4 Uhr früh in Baden bei Wien Herr Hermann Kern, Inspektor der k. k. priv. Südbahngesellschaft i. P., nach kurzem Leiden im 77. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene, der mit seiner Familie mehrere Jahre in Waidhofen wohnte und sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, war vor 4 Jahren von hier nach Baden übersiedelt, nachdem seine zwei Söhne, die beide, einer als Oberleutnant, der andere als Leutnant, im Felde stehen, die hiesige Oberrealschule absolviert hatten. Außer den beiden Söhnen trauert noch seine Witwe um den Dahingegangenen. Das Leichenbegängnis fand Dienstag den 14. März um 4 Uhr nachmittags in Baden statt. — Am selben Tage verschied um 4 Uhr nachmittags in unserer Stadt Herr kaiserl. Rat Adolf A u s i m, Oberinspektor der k. k. österr. Staatsbahnen i. P., im 64. Lebensjahre. Der Verstorbene, der schon einige Jahre in Waidhofen wohnte und eine Witwe und zwei Söhne hinterläßt, wurde Dienstag nach feierlicher Einsegnung in der hiesigen Pfarrkirche nach Wien überführt und am Hiezinger Friedhofe im Familiengrabe beigesetzt. Friede ihrer Asche!

* Todesfall. Mittwoch den 15. März 1916 um 9 Uhr früh ist wieder einer der alten Garde dahingegangen — Herr Johann K a s t n e r, Schneidermeister und Hausbesitzer am Hohen Markt, ist nach kurzem Leiden im

73. Lebensjahre verschieden. Herr Kastner war lange Jahre Gemeinderat und Krankenhausverwalter unserer Stadt, welche Stellen er in uneigennützigster Weise versah und erfreute sich infolge seines liebenswürdigen und bescheidenen Wesens allgemeiner Beliebtheit. Sein Leichenbegängnis, an dessen Spitze der Schützenverein seinem dahingegangenen treuen Mitgliede und Mitgründer das letzte Geleite gab, fand gestern Freitag um 2 Uhr nachmittags unter zahlreicher Beteiligung statt. Er ruhe sanft!

* Warnung. Ungeachtet wiederholter Aufforderungen führt das über die Reichsgrenzen reisende Publikum noch vielfach Bücher, Broschüren, Zeitungen, Korrespondenzen und Schriften aller Art mit sich. Hieraus ergeben sich bei der Paß- und Gepäckkontrolle Hemmungen, die für die betroffenen Personen Reiseverzögerungen von sehr beträchtlicher Dauer im Gefolge haben. Es wird daher neuerlich vor der Mitnahme von Schriften jeder Art auf Reisen über die Reichsgrenze gewarnt.

* Schießresultate der Schützenabteilung des k. k. Kriegervereines Waidhofen a. d. Ybbs vom 10. Kranzl am 12. März 1916. Abgegebene Schüsse 1380. Beste erhielten: 1. Tiefhubbest Herr Hans Juds mit 1 Teiler, 2. Herr Karl Mimra mit 9¼ Teilern. 1. Kreisbest Herr Josef Wahsel mit 71 Kreisen (1. Gruppe), 2. Herr Adam Zeitlinger mit 89 Kreisen (2. Gruppe), 3. Herr Karl Mimra mit 82 Kreisen (3. Gruppe), 4. Herr Paul Hopfner mit 87 Kreisen (Jungschütze). 11. Kranzl am Sonntag den 19. März 1916 von ½ 1 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends.

* Höchstpreise für Schweinefett, Schweinepud und Schweinefleisch für die 4. Preisperiode. Die k. k. n.-ö. Statthalterei hat mit Rücksicht auf die vorhandenen Mengen des noch innerhalb der letzten Preisperiode zu höheren Preisen eingekauften Rohmaterialies die für die 3. Periode festgesetzten Preise für zugerichteten, gesalzenen, geräucherten Speck usw. und die Detailpreise bis 31. März l. J. erstreckt. Ab 1. April 1916 gelten nachstehende Detailpreise: Für geschmolzenes Fett (Schmalz) K 6.40, ungeschmolzenes Rohfett (Schmer, Rauchfild) K 6.—, Rohspeck K 5.60, gesalzenen oder ungesalzenen Tafelspeck samt Schwarte (Wiener Schnitt) K 5.60, gesalzenen oder ungesalzenen Tafelspeck ohne Schwarte (Speckfild) K 5.90, gesalzenen oder ungesalzenen Rindenspeck K 6.20, gesalzenen Rohspeck K 5.60, geräucherten Rohspeck (ungar. Landivock) K 6.10, geräucherten Tafelspeck samt Schwarte K 6.20, geräucherten Rindenspeck K 6.70, ungeräucherten Streifenspeck K 5.90, heräucherten oder parizierten Streifenspeck K 6.50, abgeröhrten Speck K 6.50, Dessertspeck (Frühstückspeck, Tirolerspeck usw.) K 7.60.

* Feldpostpakete. Die Absender von Feldpostpaketen unterlassen es in den meisten Fällen, eine Abschrift der Adresse in die Sendung zu hinterlegen. Infolgedessen können Feldpostpakete, bei denen die Adresse unterwegs unleserlich wird, nicht zugeestellt werden.

* Warenprobenverkehr zur Armee im Felde. Warenprobenendungen zur Armee im Felde sind unter den seinerzeit bekanntgegebenen und bei den Postämtern mittels Kundmachung verlautbarten Bedingungen künftig nach folgenden Feld-(Stappen-)Postämtern zugefassen: Nr. 6, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 19, 19/II, 20, 22, 22/II, 23, 24, 26, 27, 28, 29, 30, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 47, 48, 50, 51, 52, 53, 54, 56, 57, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 78, 79, 81, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 91, 92, 93, 94, 95, 98, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 109, 110, 111, 112, 113, 115, 116, 116/III, 118, 119, 123, 125, 126, 127, 128, 132, 136, 137, 139, 141, 142, 144, 146, 148, 149, 150, 151, 156, 157, 162, 163, 164, 172, 173, 174, 176, 179, 180, 182, 183, 184, 185, 186, 189, 200, 202, 204, 206, 207, 208, 209, 210, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 229, 230, 231, 233, 235, 236, 241, 251, 253, 254, 256, 257, 258, 264, 265, 271, 274, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 316, 320, 321, 322, 323, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 337, 338, 339, 341, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 501, 502, 503, 505, 507, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 630, Sarajewo. Alle bisher für den Warenprobenverkehr geöffnnet gewesenen, in dieser Aufzählung nicht mehr genannten Feld-(Stappen-)Postämter werden für diesen Verkehr geschlossen.

* Waidhofner Wochenmarktsbericht vom 14. März 1916. Leider wird es bald Tatsache sein, daß auf den Wochenmärkten die Zubereitung von Lebensmitteln ganz aufhöht. Es wäre nicht nur im Interesse der Landwirte, sondern auch der Käufer gelegen, wenn wie in früherer Zeit die Märkte reichlicher versorgt würden. Obwohl das Durchhalten die Landwirte als auch die Stadtbevölkerung schwer trifft, könnte ungeachtet der bekannten Verhältnisse der Markt beschiedt werden. Die Landwirte fanden ja stets bei der Stadtbevölkerung Entgegenkommen und würden auch jetzt für ihre Erzeugnisse genug Abnehmer finden.

* Vom Schweinemarkt am 14. März 1916. Die am heutigen Wochenmarkte zugeführten Fatterschweine und Ferkel wurden infolge guter Kauflust sofort abverkauft.

* Zell a. d. Ybbs. (Todesfälle.) Sonntag den 12. März ist um 10 Uhr vormittags Frau Babette

G l a j e r, Private in Unterzell Nr. 49, nach längerem Leiden im 60. Lebensjahre verschieden. — In Windhag ist am selben Tage um ½ 7 Uhr früh Herr Ferdinand Reichardt, Hausbesitzer am Karnerreith, im 71. Lebensjahre gestorben. Friede ihrer Asche!

* Rosenau a. S. Bei der zu Gunsten des Tuberkuloseheimes für niederösterreichische Soldaten eingeleiteten Sammlung sind 682 K eingegangen. Dieser großartige Erfolg verdient gewiß allgemein Anerkennung und wärmsten Dank.

* Optronik. (Anerkennung.) Dem hiesigen Lehrer erster Klasse Herrn Albert Gruber wurde vom Bezirkskultur in Amstetten für die interimistische Leitung der Volksschule in Optronik die belobende Anerkennung ausgesprochen.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Schadenfeuer.) Samstag den 11. d. M. gegen 3 Uhr früh fing es plötzlich in einer zwischen Pfarrhof und dem dazugehörigen Wirtschaftsgelände stehenden Schupfe zu brennen an und in nächster Augenblick loderte es auch schon kirchturmhoch zum Himmel empor. Sturmgeläute und Hornsignale riefen die Stadtbewohner aus dem Schlafe und in Scharen strömte alles zur Brandstätte, wo die Feuerwehren Stadt und Bahn mit anerkennenswerter Schnelligkeit bereits ihrem Rettungswerke oblagen. Nur dem raschen Eingreifen derselben ist es zu danken, daß das Feuer auf die Schupfe beschränkt blieb, da sonst der Wirtschaftshof nebst dem Pfarrhof wohl bestimmt ebenfalls ein Raub der Flammen geworden wären. Erfreulicherweise vermochte die Polizei noch in der Brandnacht den Uebelthäter hinter Schloß und Riegel zu setzen. Im Verhöre gab derselbe an, Nikolaus Britolenu zu heißen, am 1. Mai 1886 in Baltowerde in Rumänien geboren und nach Turn-Severin zuständig zu sein. Er hätte früher bereits einmal beim hiesigen städtischen Elektrizitätswerke als Hilfsarbeiter und vor kurzem in der G. A. Scheidtschen Metallwarenfabrik gearbeitet, war derzeit jedoch unterstandslos und hat er sich deshalb die unverflossene Hütte als billiges Nachtlager gewählt. In der fraglichen Nacht sei er mit der glimmenden Pfeife eingeschlafen, wodurch der Brand entstanden sei. Da die letztere Angabe nicht recht glaubwürdig schien, wurde Britolenu in Haft genommen.

(Selbstmord auf den Schienen.) Donnerstagnach den 16. d. M. früh wurde das bei dem Gärtnereibesitzer Herrn Wenzel Schimed in der äußeren Wieden bedienstete Mädchen für Alles Anna Zdenek auf dem neben der Gärtnerei vorüberführenden Geleise der Westbahn in gräßlich verstümmeltem Zustande aufgefunden. Die Zdenek dürfte des Nachts das Haus ihres Dienstgebers verlassen haben, durch den Garten zur Bahn geieilt sein, und dort sich unter die Räder des Zuges geworfen zu haben. Es wurde ihr der Kopf sowie die Arme glatt vom Rumpfe getrennt. Das unglückliche Mädchen, eine Waise, war am 28. Juli 1895 in Disop bei Kamenitz in Böhmen geboren und dürfte, da sie öfters von Lebensüberdruß sprach, die schreckliche Tat in einem Anfälle von Geistesverwirrung getan haben. Der Leichnam wurde in die Totenkammer des städtischen Friedhofes überführt.

Mauer-Dehling. (Nachruf. — Dr. Fritz Reich-tinger ist tot!) In die Reihen der Arbeiter unserer Deutschen Schulvereinsortgruppe reiht der jetzige Krieg große Lücken. Wiederum ist einer der besten, treuesten und opferwilligsten Mitglieder (bereits das neunte), nämlich Reimentsarzt i. R. Herr Dr. Fritz Reich-tinger, Ordinarius der Landesheilstanstalt Mauer-Dehling, den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Am 1. August 1914 zog er voll Begeisterung, ein tatenfrohes Lächeln auf den Lippen, ins Feld, am 24. Februar 1916 ist er nun nach unsagbaren Mühen und Drangsalen des Krieges in Kokant in Russisch Turkestan gestorben. Weil wir nun dein fernes Grab nicht mit Blumen schmücken können, unser aller Herzen aber voll sind von Trauer und Weh um dich, du wackerer Held, so laß zum Abschied uns noch einmal zu dir sprechen. „Lieber treudeutscher Freund! Wohl ruht dein Leib in weiter, kühler, fremder Erde, dein deutsches Herz aber, deine treue Seele, sie bleiben auf ewig mit deiner Heimat, die du so sehr geliebt, verbunden, denn dein reiches Wissen und Können, dein offener ehrlicher Sinn und deine sonnige Frohnatur, sie haben dir die Herzen aller, die dich kannten, erobert. Wir werden dich nie und nimmer vergessen, du lieber, guter Dr. Fritz, denn du warst uns allen ein lieber Freund, ein treuer Kamerad, du warst ein echter deutscher Mann! Ruhe aus im Frieden von Sorge und Leid der kampfdurchtobten Erde, dein Andenken wird uns heilig sein in allen Zeiten. Deutscher Schulverein, Ortsgruppe Mauer-Dehling.“

(Vom Generaloberst Erzherzog Josef Ferdinand.) Der Obmann der Deutschen Schulvereinsortgruppe Mauer-Dehling Landesbeamter Adalbert Ott erhielt vor einigen Tagen vom Generaloberst Erzherzog Josef Ferdinand rekommandiert eine Karte mit seinem Bilde zugesendet, auf welcher er vielen Dank sagt für die lieben Glückwünsche.

(Lichtbilder vortrage.) Am Sonntaa den 19. d. M. um 3 Uhr nachmittags veranstaltet die Ortsgruppe Mauer-Dehling des Deutschen Schulvereines im Gasthose Nagl in Aschbach zugunsten des Deutschen

Schulvereines und des Unterstützungsfondes für im Felde erblindete Soldaten einen Lichtbildervortrag über den Weltkrieg. Der Vortrag behandelt den Teil von der Befreiung Westgaliziens bis zum Verrate Italiens. Zahlreiche Lichtbilder werden den interessanten Vortrag beleben. Anschließend folgen Klavier- und Lichtbildervorträge sowie ernste und heitere Vorträge des bestbekanntesten Herrn Franz Resl aus Linz. Eintritt 1 K. In Anbetracht des edlen, patriotischen Zweckes wird um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Lebensmüde.) Am 8. d. M. wurde der beim Wirtschaftsbefitzer Stefan Zehringer in Rematen seit fünf Jahren bedienstete Knecht Albert Schratzenholzer im Stalle erhängt aufgefunden. Der 62-jährige, nach Kirnberg a. d. Markt zuständige Mann, der schon in der Irrenanstalt untergebracht war, hatte in der letzten Zeit öfter über heftige Kopfschmerzen geklagt und geäußert, daß er nicht mehr leben könne.

(Ein Geisteskranker aufgegriffen.) Am 5. d. M. wurde im nahen Abegg ein Bursche aufgegriffen, welcher Spuren von Geistesstörung zeigte. Nach den Papieren, die er bei sich hatte, handelte es sich um den 1886 in Traun geborenen und nach Feldkirchen, Bezirk Urfaß, zuständigen, ledigen Schuhmachergehilfen Franz Singer. Er wurde in die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Dehling gebracht.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Ein Achtundvierziger.) Immer mehr lichten sich die Reihen der Legionäre des Jahres 1848. Auch im letztverflohenen Jahre ist einer von ihnen geschieden, der es wohl verdient, daß sein Name in der Öffentlichkeit genannt werde. Es ist dies der freireisigste Notar von Weyer Friedr. Schmeidel. Geboren am 22. März 1827 in Kalltau in Niederösterreich als der Sohn des Justizverwalters Josef Schmeidel und seiner Gattin Julie, geb. Ranzoni, absolvierte er in Wien das Schottengymnasium, legte dort seine juristischen Studien und Prüfungen ab und beteiligte sich in jugendlicher Begeisterung an der Bewegung des Jahres 1848 als Legionär. Seine Gerichtspraxis absolvierte er bei den Gerichten in Mautern, Krems und Korneuburg, die Notariatspraxis begann er 1852 beim Notariate in Oberhollabrunn, worauf er nach abgelegter Notariatsprüfung als Konzipient bei dem Notar Dr. Groß in Wels wirkte und ihn bei seinen häufigen Beurlaubungen stets vertrat. Vom Oktober 1859 substituierte er das Notariat in Wöllabrunn bis zu seiner Ernennung zum Notar in Weyer im Mai 1860. Und hier fand Friedrich Schmeidel ein Feld segensreicher Tätigkeit, die er in einer Zeit von beinahe zwei Menschenaltern zu Ruh und Frommen des Marktes Weyer übte. Denn wenn Weyer heute zu einer der geachteten Sommerfrischen geworden ist, so ist das zum großen Teile Schmeidels Werk. Unablässig war er bemüht, den Ort zu heben. Seiner Initiative verdankt Weyer seine Wasserleitung, die Verbesserung seiner Unterkunftsverhältnisse, sowie die Errichtung des modernen Schwimmbades und des Badeparkes; die meisten der tadellos gehaltenen Promenadenwege des Verschönerungsvereines sind auf seine Anregung hin entstanden, und wo das Vereinsvermögen nicht langten wollte, half er in großmütigster Weise aus eigenen Mitteln nach. Seine Lieblingsbeschäftigung waren die Anlagen auf dem Kreuzberge und damit hat er sich ein Denkmal gesetzt, das dauern wird, wenn einst alle, die ihn kannten, nicht mehr sein werden. Auch die Musik fand in Schmeidel einen regen Förderer. Er gründete in Weyer den Musikverein, und bald konnte man sich in dem kleinen Markte an den wunderbaren, feinen Schöpfungen der alten Meister erfreuen. Sein Bild wäre unvollständig, sollte hier nicht gerade seines erfolgreichen Wirkens und Strebens auf dem Gebiete des Volksschulwesens gedacht werden. Ueber die Gemarkung von Weyer weit hinaus aber machte ihn seine Tätigkeit auf politischem Gebiete bekannt. In der ihm eigenen ruhig vornehm, aber desto wirksameren Art war es ihm im Vereine mit einer kleinen Schar gleichgesinnter Männer gelungen, den heiß umstrittenen Boden seiner zweiten Heimat dem Volkstum und der Freiheit zurückzuerobern und das Errungen gegen manchen Sturm des Gegners zu halten. Der Markt Weyer hat seinen Förderer zum Ehrenbürger ernannt, höheren Orts wurde er mit dem Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens ausgezeichnet. Friedrich Schmeidel war ein Mann von seltenen Geistesgaben und einer unendlichen Vornehmheit der Gesinnung. Als er im Jahre 1905 resignierte, begann er seine reichen Lebenserinnerungen niederzuschreiben, wobei ihm sein geradezu wunderbares Gedächtnis zu Hilfe kam. Der im Jahre 1913 erfolgte Tod seiner treuen Lebensgefährtin beugte ihn tief. Aber noch einmal siegte seine Willenskraft und richtete ihn empor unter der Last seines Schmerzes. Mit regstem Interesse nahm er Anteil an dem gigantischen Ringen der Nationen, das die alte Welt in ihren Grundfesten erbeben macht. Die lobende Kriegsfahel wurde für ihn zur Abendröte. Das Ende zu erleben war ihm nicht mehr beschieden. Auch war es ihm leider nicht mehr gegönnt, an der Märzfeier der Achtundvierziger

Legionäre, welche heuer in verflohenen Woche in Wien abgehalten wurde, teilzunehmen. Ein schmerzlos sanfter Tod nahm ihn am 12. November v. J. hinweg. Er war ein echter deutscher Mann und die ihn kannten, mußten ihn ehren.

(Kriegsinvalidenheim.) Die vom Bürgermeister Herrn Albert Dunkl durchgeführte Sammlung von Geldspenden zur Errichtung eines Heimes für oberösterreichische Kriegsinvalide hat vorläufig einen Betrag von K 1563.80 ergeben, wovon die Sparkasse in Weyer K 500.—, die Marktgemeinde Weyer K 100.— an Spenden gezeichnet haben. Die erstere Spende bedarf noch der Genehmigung der k. k. o. ö. Statthalterei. Der Gesamtbetrag wird an Frau Fanni Fürstin Starhemberg als Präsidentin der katholischen Frauen-Organisation für Oberösterreich in Linz abgeführt.

(Todesfall.) Am Samstag den 1. d. M. verschied in Au bei Weyer Herr Josef Wölger, Zimmermann, im Alter von 51 Jahren. Die Beerdigung fand am Montag den 13. d. M. statt.

Aus Scheibbs und Umgebung.

Scheibbs. (Bekanntgabe.) Der Kommandant des Landsturm-Sicherungsabschnittes Scheibbs, Herr Oberleutnant Josef Schmid, gibt bekannt, daß die feierliche Dekorierung des Herrn k. u. k. Offizials i. d. Res. Mag. Pharm. Julius Netolitzky mit dem ihm verliehenen goldenen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille über Wunsch des Herrn Netolitzky unterbleibt und daß Herr Netolitzky ihm aus diesem Anlasse den Betrag von 100 K zu Gunsten des Zweigvereines Scheibbs vom Roten Kreuz überreicht habe, welche Spende bereits an den genannten Zweigverein übermittelt worden ist.

Randegg. (Neuer Gemeindevorstand.) Der n. ö. Landesauschuß hat an Stelle des Gemeindevorstandes Joh. Kof in Randegg, welcher am 1. d. M. nach 45-jähriger Tätigkeit die Stelle zurückgelegt hat, Herrn Dr. Ernst Niemetz in Greifen zum Gemeindevorstand der Sanitätsgruppe Randegg ernannt. Der in den Ruhestand getretene Gemeindevorstand Johann Kof wurde in Anbetracht seiner großen Verdienste vor einigen Jahren schon von den Gemeinden Franzreith, Hochkogelberg, St. Leonhard a. Wald, Perwarth, Buchberg und Randegg zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Aus Göstling und Umgebung.

Lunz am See. (Sammelergebnis.) Hier wurden für das Tuberkulosenheim in der dem Faschingssonntag folgenden Woche K 765.— aufgebracht u. zw. durch Verkauf von Abzeichen in der Schule K 61.49; der übrige Betrag von K 543.51 kam durch die von Herrn Lehrer Heinrich Paris veranstaltete Sammlung von Haus zu Haus zustande. Als Sammlerinnen hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt: Frau Arztesgattin Ubele Huber, Fräulein Lehrerin Grete Hornboßel, Fräulein Buchhalterin Paula Wenter, sowie die Fräuleins Mizzi Schleitner, Therese Lichtenegger und Lina Schwaighofer. Heil ihnen!

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Unsere Zukunft liegt in — unserem Munde!

Neueste wissenschaftliche Untersuchungen haben die überraschende Tatsache aufgedeckt, daß sehr viele schleichende Krankheiten und Leiden in unserem eigenen Munde ihren Ursprung haben. Das hätte wohl vor wenigen Jahren niemand geahnt, und doch steht es jetzt ohne jeden Zweifel fest, und die wissenschaftliche Erklärung hierfür ist so einleuchtend, daß jeder Laie sie begreifen kann. Die Sache ist diese:

Jeder Mensch nimmt beim Atmen oder mit der Nahrung zahllose Bakterien in die Mundhöhle auf, teils harmloser, teils schädlicher Art. Unter diesen schädlichen gibt es solche, die die Zähne zerstören, und solche, die direkt Krankheiten erzeugen können. Ist nun die Mundhöhle unsauber, die Schleimhaut entzündet, die Zähne mit schmierigem Belag bedeckt oder mit Speiseresten in den Höhlungen und Zwischenräumen versehen, so vermehren sich die eingewanderten Bakterien zu Hunderten von Millionen. Wird nun die Mundhöhle nicht täglich mehrmals mit einem antiseptischen Mundwasser (Odol) gereinigt, so machen sich die üblen Folgen bald bemerkbar. Die Bakterien werden beim Atmen in die Lungen eingesogen, oder gelangen durch Wunden, Zahnsfisteln usw. in die Blutbahn, außerdem produzieren sie bei ihrem Stoffwechsel ununterbrochen Giftstoffe, die teils



bemerkbar. Die Bakterien werden beim Atmen in die Lungen eingesogen, oder gelangen durch Wunden, Zahnsfisteln usw. in die Blutbahn, außerdem produzieren sie bei ihrem Stoffwechsel ununterbrochen Giftstoffe, die teils

in den Magen, teils in das Blut übergehen, und auf diese Weise entstehen: Uebelkeit, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, Erkrankungen der Halsdrüsen und der Lungen, ja selbst Augen- und Ohrenkrankheiten und Blutvergiftungen sind beobachtet worden. Wieviel Neuraastheniker mögen herumlaufen, die dieser doch eigentlich lächerlichen Ursache (lächerlich, da sie jeder Mensch mit Leichtigkeit vermeiden kann) ihr lästiges Leiden verdanken.

Es kann deshalb nicht eindringlich genug geraten werden, sich an eine fleißige Zahnpflege mit Odol zu gewöhnen. Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Bei Epidemien und allen Infektionskrankheiten Mattoni's bewährtes Vorbeugungsmittel. Giesshübler Sauerbrunn

Bermischtes.

Der ehemalige Abgeordnete Dr. Pfersche gestorben.

Der ehemalige Reichsratsabgeordnete Dr. Emil Pfersche ist am 11. d. M. im 62. Lebensjahre gestorben. Er hatte sich vor kurzem einer Operation unterzogen. Mit Dr. Pfersche verliert die fortschrittliche Partei in Böhmen ein ebenso wertvolles wie eifriges Mitglied, das sich wiederholt als ein führender Kopf erwies. Er wurde im Jahre 1854 in Přebuz geboren, war außerordentlicher Professor des Römischen Rechtes und des österreichischen Zivilrechtes in Graz, von wo er im Jahre 1894 nach Prag berufen wurde. Im Jahre 1897 wurde Pfersche von der Stadt Auzig in den Reichsrat gewählt, dem er bis zu den Wahlen in das erste Volkshaus angehörte. Seither hat er in Prag eine rührige Tätigkeit im Parteileben entfaltet und hervorragenden Anteil an den Beratungen genommen, die den Ausgleich mit Böhmen betrafen.

Marie von Ebner-Eschenbach gestorben.

Am Sonntag den 12. d. M. ist in Wien die allbekannte und berühmte Dichterin Marie v. Ebner-Eschenbach im 86. Lebensjahre gestorben. Die greise Dichterin war vor etwa zwei Wochen an einer Lungenentzündung erkrankt. Nach vorübergehender Besserung ihres Zustandes erlag sie einer plötzlich aufgetretenen Herzschwäche. Bei vollem Bewußtsein nahm die Dichterin von ihren anwesenden Verwandten Abschied, worauf sie verschied. Die Leiche wurde am Mittwoch den 15. d. M. in der Stefanskirche eingeseget und dann nach der Geburtsstätte der Dichterin, dem Schlosse Zdislawitz in Mähren, überführt.

Krondorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Athmungsorgane, des Magens oder Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Fimmel Kaufmann in Amstetten.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Eine gebrauchte Sofa

wird zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl.

EDUARD HAUSER K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER WIEN IX. Spitalgasse 10 Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert. ALTÄRE, KANZELN, WEIHWASSERBECKEN GRABDENKMÄLER von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Junges Mädchen

wird als

Hilfsarbeiterin

in der

Druckerei Waidhofen a. d. Y.

aufgenommen.

Vortrefflich bewährt für die Kr oder im Felde und überhaupt für Jedermann hat sich als beste

schmerzstillende Einreibung

bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- und Rückenschmerz u. a. w.

Dr. RIOTERS

Anker-Liniment. essenci osmos.

Kreuz für **Anker-Pain-Expeller.**

Flasche K — 20, 1'40, 3'—

Zu haben in Apotheken oder direkt zu beziehen von

Dr. Rieters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ Prag, I, Elisabethstraße 6.

Täglicher Versand.



Für die lieben Beweise wohlthuender, warmer Anteilnahme anlässlich des Ablebens meines innigstgeliebten Gatten, des Herrn

Johann Kastner

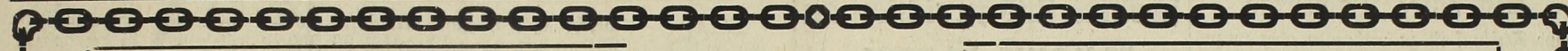
Privat und Hausbesitzer

und für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sage ich meinen innigsten Dank.

Insbesondere danke ich der k. k. priv. Feuerschützengesellschaft, dem verehrl. Turnverein und den ehrt. Krankenschwestern für die liebe Aufmerksamkeit, sowie für die schönen Blumen Spenden.

Waidhofen a. d. Ybbs, 18. März 1916.

Josefine Kastner.



Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer — I. Stubenring 14 — Stock im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)

II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11

VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nussdorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 — XVII. Eilerleinplatz 4.



Fillialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

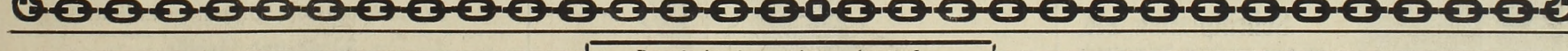
Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474. **im eigenen Hause.** Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320. **ZENTRALE WIEN.** Aktienkapital und Reserven K 65.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Anskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.
 Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
 Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.
Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren Kassen.
Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, **im Panzergewölbe der Bank.**
 Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.
Spareinlagen gegen Einlagebücher: $\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.
Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung
 Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.
Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.
 Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuchs. Der Kontoinhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.
Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.
Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.
Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.



Depots in den meisten Apotheken.

Herbapbns Unterephosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 46 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup


Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versand: **Dr. Hellmanns Apotheke (Herbapbns Nachfolger)** „Zur Barmherzigkeit“

Postversand täglich. Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Y., Amstetten, Lilienfeld, Mank, Melk, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs. Postversand täglich.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



For Nachahmung wird gewarnt.

Herbapbns Verstärker 1335

Sarsaparilla-Sirup.

Seit 44 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren able Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend. Vorzügliches Mittel gegen Hämorrhoiden, Stuhlverstopfung und Fettleibigkeit.

Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

WIEN, VII/1, Kaiserstrasse 73-75.

Auf der III. internat. pharmazent. Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert.

Zu vermieten

ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmer, 1 Küche, ebenerdig im Hause Nr. 134 in Zell. Näheres bei Matth. Brantner, Maurermeister in Waidhofen a. d. Ybbs. 2612

Jahres-Wohnung

zu vermieten, 1. Stock, 3 Zimmer, Kabinett, Küche, Veranda und Terrasse. Franz Bogner, Unterzell. 2107

Stockhohes Haus

neugebaut, in einem größeren Industriort, mit großem Gemüsegarten und anschließendem Baugrund, 70 K Zinsertragnis monatlich, wegen Familienverhältnisse preiswert zu verkaufen. Auskunft bei Herrn Reiter, Sattlermeister, Zell Nr. 106, Post Waidhofen a. d. Ybbs. 2135

Im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz ist ein **Geschäftslokal**

zu vermieten. — Näheres Monchübl, Wien VI., Laingrubengasse Nr. 27. 1840

Star

namens Schufti, spricht, sehr zahm, hat sich Mittwoch verflogen. Fänger erhält bei Ablieferung 10 Kronen Belohnung von Elisabeth Sternn, Schloß Zell. 2139

Ein gutes Damenrad

ohne Freilauf ist zu verkaufen oder umzutauschen für ein niedereres Herrenrad. Auskunft bei Karl Riemayer, Gastwirt in Waidhofen a. d. Ybbs. 2144

Ehrenerkklärung.

Ich, Franz Lattisch, Baron Rothschild'scher Kraftwagenlenker in Waidhofen an der Ybbs, erkläre hiemit, daß meine allfällige am 30. Jänner 1916 im Gasthause Säckade gemachte Bemerkung, daß das vom Vereine „Arbeiterheim“ betriebene Gasthaus deshalb zugrunde gegangen sei, weil sich die Funktionäre des genannten Vereines selbst die Säcke gefüllt hätten, jeder Grundlage entbehrt. — Ich leierte daher den genannten Funktionären, insbesondere Herrn Ferdinand Schilcher als Obmann-Stellvertreter des bezeichneten Vereines, hiemit Abbitte, verpflichte mich zur Tragung aller Kosten und danke, daß die gegen mich eingebrachte Ehrenbeleidigungsklage infolge dieser meiner Erklärung zurückgezogen wurde.

R. K. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Y., Abtlg. 3, am 9. März 1916.

Dr. Böhr.

2141

Achtung!

Kaufe alte Zinn-Teller, Krüge, Schüsseln, Bitschen. Bezahle per Kilo 10 bis 12 Kronen. Zuschriften sind zu richten an

August Hager, Steyr, Gleinkerstraße Nr. 18.

2140

Tüchtiger, erfahrener

Gägemeister

welcher auch Reparaturen an Maschinen und Elektromotoren selbständig ausführen kann, wird sofort aufgenommen. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Tätigkeitsnachweis an

2143

Guido Rütgers, Sägewerk, Amstetten.

In der Papier- und Zellulosefabrik Hilm-Kematen wird ein

Fabriks-Gattler

aufgenommen.

2132

Feldpost-Karten

für Wiederverkäufer sind zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

JOSEF NEU

beh. gepr. Steinmetzmeister Amstetten, Wörtstrasse 3

Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. D.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von 10 0-1

Grabdenkmälern Schriftplatten etc.

aus allen gangbaren Steinsorten in schönster u. modernster Ausführung zu billigen Preisen.

Schleiferei mit elektr. Betrieb daher nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen

Bauarbeiten

wie **Quader, Stufen, Randsteine, Pflasterwürfel** usw. Ferners

Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften

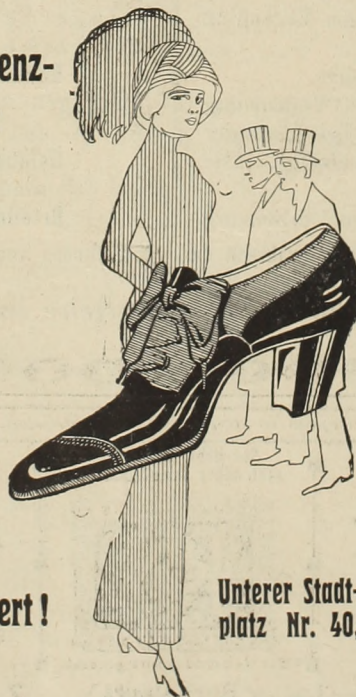
z. B. Pressteine, Obstreiben, Futtertröge.

Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.



Original amerikanische Schuhe, Tip-Top'

Konkurrenzlos



Preiswert!

Unterer Stadtplatz Nr. 40,

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

Für Frühjahrsbedarf

empfiehlt:

Jauchepumpen

Marke „Neptun“ in allen Längen vorrätig, einzig in ihrer Art, mit keiner anderen Konstruktion zu vergleichen.

Jaucheverteiler Gartengitter

aus verzinktem Draht.

Spanndrähte

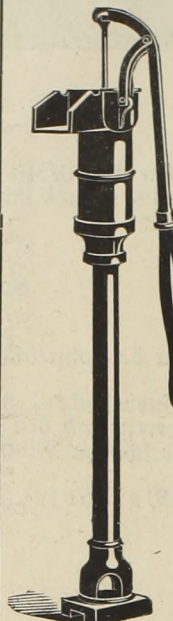
weich, verzinkt, zum Einfrieden.

Gartengeräte

aller Art wie: Hauen, Schaufeln, Krampen, Baumsägen und Bürsten, Baum- und Heckenscheeren.

Eisenhandlung

Friedrich Nowak, Waidhofen a. d. Y.



Millionen

gebrauchen gegen 131

Husten

Heiserkeit, Katarrh Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen d. sicheren Erfolg Äußerst bekömmliche u. wohl-schmeckende Bonbons Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller Zu haben bei R. F. Schindler, Apotheke, Leo Schönbach, Med.-Drogerie, Waidhofen a. d. Ybbs

Wem Ihr das in allen deutschen Ländern Recht viele Schulen Kindergärten bauen kauft keine anderen Kinder ein die vom deutschen Schulverein!

Realitätenbesitzer,

welche ihre Objekte veräußern wollen, bietet sich jetzt günstige Gelegenheit, da bei dem seit 38 Jahren bestehenden, in der ganzen Monarchie verbreiteten

„Allgemeinen Verkehrsanzeiger“

1972

in Wien, 1. Bezirk, Weihburggasse 26, trotz des Krieges große Nachfrage herrscht, insobedessen viele Verkaufsschlüsse stattfinden.

Telephon Nr. 9350. Probenummern und Auskünfte gratis.



Mayfarth's Separator.

In allen Bedarfsländern anerkannt als vorzüglichste und billigste, sofort lieferbare

Milchenträhmungsmaschine.

Stündliche Leistung ca.:

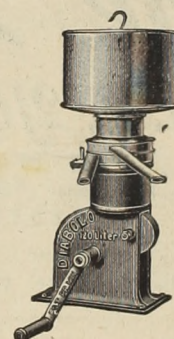
- Nr. 0 — 65 Liter
- „ 1 — 130 „
- „ 2 — 250 „
- „ 3 — 130 „

Vertreter erwünscht.

Illustrierten Katalog Nr. 833 versenden gratis und franko

Ph. Mayfarth & Co., Wien, II., Taborstr. 71

Fabriken landwirtschaftlicher und gewerblicher Maschinen. 2131



Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stütz-zähne, Gold-Kronen und Plücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gebiegenste und gewissenhafteste Ausführung.